

Alte Drucke

Beobachtungen auf Reisen in und außer Deutschland

Nebst Erinnerungen an denkwürdige Lebenserfahrungen und
Zeitgenossen in den letzten fünfzig Jahren

Niemeyer, August Hermann

Halle, 1824

Rückreise von Toul nach Nancy.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-159532

Rückreise über Toul nach Nancy.

Die Hitze ließ nach, und den Rückweg verkürzte sowohl die fortdauernd höchst angenehme Unterhaltung mit dem jovialen Kanonikus, als, nach dem langen Fasten, die Aussicht auf eine gute Bewirthung in Bauscouleurs, die wir seiner Bestellung verdankten. Zwar hatte er darauf Rücksicht nehmen müssen, daß für ihn gerade kirchlicher Fasttag sey; wir würden indeß kaum das faire maigre, wie es der übliche Ausdruck nennt, bemerkt haben. Im Gespräch wiederholte man sich, was man gesehen hatte; der Glaube tritt mit der Philosophie über Wahrheit und Dichtung in der Geschichte; auch gab ein Vorfall im benachbarten Nancy, der erst acht Tage alt, und für die Stimmung der politisch = religiösen Parteyen sehr charakteristisch war, reichen Stoff.

Der Vorgänger des hitzigen Bischofs, Herr Nicolas, hatte der Republik den Eid geleistet, indeß bekanntlich ein großer Theil der Geistlichen, weil sie diesen Eid mit ihrem Gewissen unvereinbar fanden, ausgewandert war. Nach der Rückkehr der Emigrirten, war er so sehr ein Gegenstand der Verfolgung, der Nonfermentes oder Nichtgeschwornen Priester geworden, daß er freiwillig seinen Posten aufgegeben, und sich bloß an dem Lyceum eine Lehrstühle vorbehalten hatte. Bey seinem Begräbniß zeigte sich der Parteygeist in seiner ganzen Stärke. Nur drey Geistliche hatten gewagt der Feyerlichkeit beizuwohn-

nen. Man hatte das allerschlechteste Leichentuch für seinen Sarg verabfolgen lassen. Man hatte das Volk aufgeregelt, die Kerzen, welche beyläufig gesagt zu den bedeutendsten Accidenczien der Geistlichen gehören, den Trägern zu entreißen. Sie wurden zerbrochen und in das Grab geworfen. Die Polizey hatte dem Unwesen ein Ende machen müssen; auch war man sehr besorgt, daß der Kaiser, der diesen katholischen Ultras sehr abhold war, den ganzen Vorfall übel empfinden werde *). Daß selbst manche sehr verständige Personen, auf die Seite der Verfolger eines Mannes traten, von dessen Kenntnissen und Charakter man allgemein mit großer Achtung sprach, mußte uns in der That höchst befremdend seyn. Und doch fehlte es an solchen nicht. Selbst die natürliche Gutmüthigkeit wird so leicht in den Hintergrund gedrängt, wenn die Idee, daß ein Verrath an einer heiligen Sache begangen sey, die herrschende wird. Der strenge Katholik, der nur eine höchste Autorität anerkennt, konnte daher leicht in einem spätern Eide, der ihn von einem früheren lössprechen sollte, ein Verbrechen sehen, wiewohl selbst eine solche Ansicht nie den Verfolgungsgeist rechtfertigen kann.

Ungern trennten wir uns am folgenden Morgen von unserm heitern Gefährten, in seiner eleganten Behausung. Ich erbat mir für eine kurze Zeit aus sei-

*) So eben liest man in den öffentlichen Blättern, daß sich bey dem Begräbniß des vormaligen auch constitutionellen Bischofs von Avignon am 1sten April d. J. beynab derselbe Austritt wiederholt habe. Art läßt nicht von Art.

ner Sammlung elzevirischer Classiker, einen Horaz und einen Julius Cäsar aus. Er gab sie mir, jedoch unter der Bedingung, entweder sie zu seinem Andenken mit nach Deutschland zu nehmen, oder sie selbst zurückzubringen, oder sie ihm durch irgend einen Freund, der die Reise nach Paris machte, statt eines Empfehlungsbriefes zurückzusenden.

Die Alten, bey denen bekanntlich die Gastfreundschaft, als eine der heiligsten Pflichten, so hoch im Werth stand, hatten unter andern die Gewohnheit, wenn sie ein gastliches Haus verließen, bey dem Abschiede ein irdnes Täfelchen (tessera) zu zerbrechen. Jeder Theil behielt die Hälfte. Auch auf die Kinder erbte sie fort. Kehrete dann ein Sohn oder Enkel in einem durch Gastfreundschaft mit den Eltern verbundenen Hause ein, so vergaß er nicht seine Hälfte mitzunehmen. Sie war die Bescheinigung der geerbten Ansprüche auf das alte Gastrecht.

Auch jene Classiker sind eine solche tessera hospitalis — wie man jene Wahrzeichen nannte — geworden. Denn als im J. 1814 mein zweyter Sohn als freywilliger Gardist nach Frankreich zog, gab ich sie ihm wieder mit. Er fand bey dem Kanonikus dieselbe gastliche Aufnahme, wie sie vor sieben Jahren der Vater gefunden hatte, und erhielt den Cäsar zum Geschenk, der ihn dann auf seinem Feldzuge begleitet hat. So spielt der Zufall — wenn irgend etwas Zufall ist — mit Büchern und Menschen.